



Hintereingang: Hier entlang ging der Patron vom Rittergut Binsförth in die Kirche. Architekt Helmut Spitze (links) und Pfarrer Bernd Knobel (rechts), der schon auf der Treppe vor dem Nebeneingang der Kirche steht, machen's vor. So konnten die Herrschaften direkt auf ihre Empore gelangen, ohne durch die Reihen des gemeinen Volkes zu gehen. FOTOS: BRÜCKMANN

Keiner will bezahlen

Landeskirche sieht Kommune zu 100 Prozent in der Baulast für Kirche Binsförth

Von Andrea Brückmann

BINSFÖRTH. Noch in diesem Jahr sollte die Kirche Binsförth, die das dringend nötig hat, saniert werden. Das jedenfalls hatte Pfarrer Bernd Knobel noch im Frühjahr geglaubt. Zumindest auf einen Baubeginn hatte er gehofft. Doch daraus wird nichts. So viel steht fest. Denn es fehlt an einem Geldgeber, und aus eigener Kraft kann die kleine Kirchengemeinde, der das Gotteshaus gehört, dieses Großprojekt nicht schultern. Selbst wenn sie schon seit Jahren Geld auf die hohe Kante gelegt hat. Aber das kann nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein. 495 000 Euro werden die Renovierungsarbeiten kosten. Das ergab die Untersuchung der Bausubstanz durch die Fuldaer Institut. In dieser Summe ist die Restaurierung der Orgel nicht berücksichtigt. Die wurde 1772 von dem Orgelbaumeister Schmerbach aus Frieda (heute Werra-Meißner-Kreis) geschaffen - und hätte eine Sanierung ebenfalls nötig.

Etwas eineinhalb Jahre würden die Arbeiten an dem Gotteshaus selbst dauern, schätzt

Spitze die Bauzeit ab. Doch vor den Steinen für die Kirche sind noch viel schwerere Brocken zu schleppen. Nämlich die ungeklärten Baulastverpflichtungen. Die schieben sich Landeskirche und Gemeinde Morschen im Moment gegenseitig zu. „Wer muss das bezahlen“, diese Frage ist zu klären, bevor die Arbeiter bestellt werden können. Und im Moment scheint keine Seite nachgeben zu wollen. Während die Evangelische Landeskirche von Kurhessen-Waldeck die Gemeinde Morschen zu 100 Prozent in der Pflicht sieht, will die davon aber auch gar nichts wissen (siehe „Drei Fragen“).



Karl Waldeck

„Tür ist noch nicht zugeschlagen“

„Die Baulastverpflichtung wird vom Bürgermeister nicht anerkannt“, berichtet Pfarrer Karl Waldeck, der Sprecher der evangelischen Landeskirche von Kurhessen-Waldeck. „Dennoch ist die Tür noch

nicht zugeschlagen“, macht der Kirchenmann aus Kassel den Binsförthern Hoffnung. „Fest steht, in Binsförth wird gebaut werden, das Problem ist erkannt.“

Im Moment allerdings gebe es in den Gesprächen „keine Bewegung“. Dabei sei „katasasteramtsmäßig nicht abzustreiten“, dass auch für die politische Gemeinde eine Verpflichtung bestehe, urteilt Waldeck. Sollte wirklich Gefahr im Verzuge sein, dann müsse die Kirche handeln, das ist für ihn klar. „Wir werden die Kirche nicht so weit runterkommen lassen, dass sie einstürzt. Wenn die Statik der Kirche gefährdet ist, dann fangen wir an.“

Allerdings würde man dann bei Baubeginn der politischen Gemeinde gegenüber deutlich machen, dass sich aus diesen Aktivitäten keine Kostenübernahme durch die Landeskirche ableiten lasse.

Wenn die bisher in den Verhandlungen eine 50-prozentige Beteiligung durch die Gemeinde Morschen vorgeschlagen habe, dann findet das Waldeck von der Landeskirche sehr großzügig. „Das ist ein hochsolides Angebot“, sagt der Sprecher der Landeskir-



Drohgebärde: Wenn keiner Geld geben will für die Sanierung der Binsförther Kirche, dann muss der edle Ritter weiterhin draußen vor der Tür stehen und Moos an den Füßen ansetzen. FOTO: BRÜCKMANN

che, die er selbst „flexibel“ nennt. Denn immerhin liege die Baulast ja ganz und gar bei der Gemeinde Morschen, bei dieser Meinung jedenfalls bleibt Karl Waldeck.

► Morschen-Seite

Hintergrund

Kirchenbaulasten: Vereinbarung ist in Arbeit

Wer muss für die Sanierung der Dorfkirche bezahlen? Diese Frage sorgt überall in Hessen und immer wieder für Ärger.

Deshalb bereitet die evangelische Landeskirche von Kurhessen-Waldeck zurzeit mit dem Land Hessen eine Grundsatzvereinbarung vor. Sollte diese durchkommen, dann wäre damit auch für Binsförth eine Lösung in Sicht. Beteiligt an den Verhandlungen ist auch die katholische Kirche über das Bistum Fulda.

Für Teile der evangelischen Kirche Hessen und Nassau bestehe bereits eine ähnliche Vereinbarung, berichtete Pfarrer Karl Waldeck als Sprecher der hiesigen Landeskirche. (AND)

Drei Fragen an...

Herbert Wohlgemuth

Bürgermeister in Morschen

Herr Wohlgemuth, die Evangelische Landeskirche Kurhessen-Waldeck sieht die Gemeinde Morschen bei der Sanierung der Kirche Binsförth zu 100 Prozent in der Pflicht. Sie sind anderer Meinung?

Wohlgemuth: Selbstverständlich vertreten wir eine andere Rechtsauffassung zum Entstehen oder Bestehen einer so genannten Baulastverpflichtung. Es erscheint uns verwunderlich, wie die Landeskirche auf eine Verpflichtungs-Summe von 100 Prozent kommt. Laut einem Gutachten, das die Landeskirche selbst erstellt hat, hat die Gemeinde Morschen nach meinen Berechnungen im Lauf der Jahre in Binsförth bereits einen Anteil von 22,14 Prozent als freiwillige Unterstützung getragen. Worauf fußt Ihre Sicht, und wie aussichtsreich ist es, diese Sichtweise durchzusetzen?

Wohlgemuth: Nach unserer Rechtsauffassung darf eine Baulastverpflichtung nicht daraus gefolgert werden, dass die Kommune in der Vergangenheit immer wieder die Kirchengemeinde bei der Instandhaltung aus freien Stücken unterstützt hat. Die Landeskirche kann daraus nicht eine stillschweigende Bindung für immer und ewig ableiten. Gerade die Frage nach zwangsweiser oder freiwilliger Beteiligung der Kommunen wird in den von der Landeskirche selbst erstellten Gutachten erstaunlicherweise nicht berührt.

Was soll kurzfristig mit der Kirche passieren?
Wohlgemuth: Auch wir halten es für gerechtfertigt, dass die Kirche in Binsförth umgehend saniert wird. Da die Eigentümerin aber nicht die Kommune, sondern die Kirchengemeinde ist, bedarf es der Initiative von dort, rechtzeitig tätig zu werden. Zur Dorferneuerung, die gerade in Binsförth läuft, wurde zwischen Dorferneuerungsbehörde, örtlicher Kirchengemeinde und Gemeindevorstand ein Rahmen vereinbart, der es vermutlich ermöglicht, Fördermittel für die nötigen Instandsetzungsmaßnahmen zu erhalten. Sollte die Kirche mitmachen, wäre vermutlich auch das Parlament gewillt, gemeindliche Haushaltsmittel der Dorferneuerung in Form eines freiwilligen Zuschusses bereit zu stellen. (AND)



Herbert Wohlgemuth